

Rezension: Sigmund Neumann: Permanente Revolution: Totalitarismus im Zeitalter des internationalen Bürgerkriegs

Ooyen, Robert Chr. van

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Ooyen, R. C. v. (2014). Rezension: Sigmund Neumann: Permanente Revolution: Totalitarismus im Zeitalter des internationalen Bürgerkriegs. [Rezension des Buches *Permanente Revolution: Totalitarismus im Zeitalter des internationalen Bürgerkriegs*, von S. Neumann]. *Totalitarismus und Demokratie*, 11(1), 164-167. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-46626-3>

Nutzungsbedingungen:

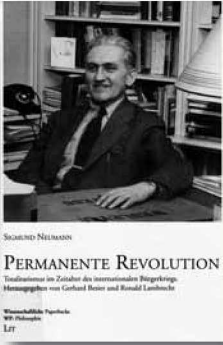
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Sigmund Neumann, *Permanente Revolution. Totalitarismus im Zeitalter des internationalen Bürgerkriegs*. Hg. von Gerhard Besier und Ronald Lambrecht, Münster 2013 (LIT Verlag), 472 S.

Im Gegensatz zu seinem Namensvetter Franz Neumann und auch zu Ernst Fraenkel taucht der deutsch-jüdisch-amerikanische, ursprünglich bei Hans Freyer (!) in Leipzig promovierte, Sozialwissenschaftler Sigmund Neumann – wenn überhaupt – nur im Fußnotenbereich politikwissenschaftlicher Kompendien oder ideengeschichtlicher Übersichtsdarstellungen auf. Und das, obwohl er wie diese mit „*Permanent Revolution*“ (1942) eine der frühen, großen Studien über den Nationalsozialismus schuf. Während sich aber die etwa zur selben Zeit erschienenen Werke „*Dual State*“ und „*Behemoth*“ auf die NS-Diktatur beschränkten, nahm „*Permanent Revolution*“ eine vergleichende Perspektive ein. Das kündigte schon der Titel des Buches an. Dieser zitiert einen ursprünglich wohl seitens der Jakobiner, dann aber vor allem von Marx und Trotzki geprägten „linksradi-kalen“ Begriff, der seinerseits schließlich als Ernst Röhms permanente „Plebejer-Revolution“ nach „rechts“ auswanderte. Sigmund Neumanns Arbeit ist zwar ebenfalls stark auf Deutschland bezogen, weitet sich aber durch die Einbeziehung Italiens und der Sowjetunion von der (vergleichenden) Faschismus-zur Totalitarismustheorie aus.

Deren beider zentrale Aussagen wurden in „*Permanent Revolution*“ mitformuliert: Erstens: Nationalsozialismus und Stalinismus sind bei aller Unterschiedlichkeit strukturell ähnliche und verwandte Herrschaftsformen. Und zweitens: Beide sind ohne historische Vorlage ganz neue Formen der Diktatur im 20. Jahrhundert. Verblüffend also, dass bis dato überhaupt keine Übersetzung ins Deutsche erschienen ist. Das mag wohl ursprünglich auch mit dem weltweiten Rezeptionserfolg der Arbeiten von Hannah Arendt oder Carl J. Friedrich/Zbigniew Brzezinski zur Hochphase des „Kalten Kriegs“ zusammenhängen, so dass frühe Ansätze – wie etwa auch Eric Voegelins „politische Religionen“ (1938) – in den Hintergrund gedrängt wurden; denn selbst die deutschen Übersetzungen von „*Dual State*“ bzw. „*Behemoth*“ kamen erst in den 70er Jahren und damit relativ spät heraus. Die Totalitarismustheorie hatte zu dieser Zeit der Entspannungspolitik in der Bundesrepublik – vielleicht mit Ausnahme der Arbeiten des Bonner Politologen Karl Dietrich Bracher – ihre (erste) Hochphase längst hinter sich.

Insgesamt sind es folgende Besonderheiten, die Neumanns Buch zum „Klassiker“ machen. *Erstens*: die frühe multidimensionale Perspektive der Totalitarismustheorie. Mit dem vergleichenden Ansatz ist „*Permanent Revolution*“ breiter als die sozio-polit-ökonomische Analyse des „*Behemoth*“, in dem die NS-Diktatur als polykratische, „chaotische“ Herrschaftsstruktur eines „Unstaats“ auf „monopolkapitalistischer“ Basis beschrieben wird und die im weiteren Verlauf

letztendlich den Konflikt zwischen „Strukturalisten“ und „Intentionalisten“ vorwegnahm. Auch im sozialwissenschaftlichen Zugang ist die Studie breiter als die Arbeit Fraenkels, den neben der polit-ökonomischen Kapitalismuskritik vor allem die Struktur des Dualismus von Normen- und Maßnahmenstaat sowie die Rechts- und Staatslehre interessierte (als „Sinzheimer-Schüler“ und verfassungsrechtlicher Kenner, der noch in der Weimarer Zeit das Berliner Seminar von Carl Schmitt besucht hatte und während seiner anwaltlichen Tätigkeit bis zur Flucht ganz praktisch auf die Doppelstaat-Natur mit ihrem „Freund-Feind-Recht“ stieß). Das gilt auch im Vergleich zur „Open Society“ (1945), in der zwar ausführlich von Platon über Hegel und Marx bis zum Nationalsozialismus totalitarismustheoretisch argumentiert wird; Karl Popper aber beschränkte sich auf eine rein ideengeschichtliche Perspektive. In „Permanente Revolution“ werden hingegen sozio-ökonomische, politisch-soziologische, zeit- und geistesgeschichtliche Entwicklungen mehrerer Länder mehrdimensional in einen Zusammenhang gebracht. Wegen der Komplexität und Verschiedenheit der für jedes Land angeführten Faktoren gewinnt man bei der Lektüre den Eindruck, Neumann betone bisweilen sogar (bewusst) eher die Unterschiede der Diktaturen in Italien, Deutschland und Russland, um angesichts des „spezielle[n] nationale[n] Klima[s]“ vor „simple[n] Definitionen“ zu warnen (S. 31). Und während die rund zehn Jahre später erschienenen „Origins“ Hannah Arendts sich erst im Anlauf der zweiten Auflage so richtig von einem Buch über den Antisemitismus und Nationalsozialismus zu einem die Sowjetunion einbeziehenden totalitarismustheoretischen Werk erweitern, ist das Buch Neumanns von Anfang an dieser Perspektive verpflichtet.

Eine *zweite Besonderheit* verdient es, hervorgehoben zu werden: die Bedeutung der Massengesellschaft. Verbindendes Element der totalitären Diktaturen ist bei Neumann der Wandel zur industriellen Massengesellschaft, wodurch die alten Strukturen zerschlagen und durch Propaganda sowie Angst manipulierbare Massen als „politisches Treibholz“ (S. 67) hervorgebracht worden sind, gekennzeichnet durch Irrationalität und tyrannischen Hang zur „Gleichheit“ (S. 272). Verstärkt wird das durch den Militarismus und die „Kriegsgeneration“ der „Jungen“, deren destruktive Erfahrungen im Ersten Weltkrieg sie gegenüber tradierten sozialen Bindungen völlig entwurzelt und der bürgerlichen Gesellschaft entfremdet haben; totalitäre Diktaturen sind daher sehr dynamisch, auf die „Tat“ bezogen und vor allem „anti“: „antiparlamentarisch [...], antikapitalistisch, antisemitisch [...], antiwestlich, antirational und antiindividualistisch“ (S. 43). Wie vor ihm Wilhelm Reich (Die Massenpsychologie des Faschismus, 1933), dem sozio-ökonomische, speziell marxistische Erklärungen für den Nationalsozialismus nicht ausreichten, sondern der im autoritär geprägten, triebunterdrückenden „Kleinbürger“ den Schlüssel sah, bedient sich Neumann der neuen massenpsychologischen Theorien: Er greift auf Ortega y Gasset's „La rebelión de las masas“ (1929) zurück, die er auf die Totalitarismusanalyse überträgt; und so nimmt er eine zentrale These Hannah Arendts nahezu vorweg (die „Atomisierung“ – bei Neumann: „Einsamkeit des urbanen Menschen“, S. 162 – in der Massengesellschaft und Zerstörung des „politischen Raums“).

Die *dritte Besonderheit* bilden die Merkmale der totalitären Diktatur. Bei aller Warnung vor Vereinfachung und Generalisierung bringt Neumann die totalitären Systeme als moderne Form der Diktatur dann doch auf ein Schema fünf gemeinsamer Strukturmerkmale: 1) „das Versprechen von Stabilität und Sicherheit“, 2) „die Betonung der Aktion anstelle eines Programms“, 3) „ein quasi-demokratisches Fundament“, 4) „die Psychologie des Krieges“ und 5) „das Führerprinzip“ (S. 71 f.). Dieses Muster einer eingängigen Typisierung, die auch vom politikwissenschaftlich nicht geschulten Laien zur leichteren Identifizierung im Kampf der Systeme alltäglich handhabbar scheint, beinhaltet eine politisch-didaktische Stärke des Buches. Man muss berücksichtigen, dass alle großen Arbeiten über Faschismus und/oder Totalitarismus aus dieser Zeit ja keine „kühlen“, aus der Distanz der Zeit gewonnenen Forschungsanalysen für Symposien, sondern neben ihrem wissenschaftlichen Anspruch zugleich auch immer „Kampfschriften“ zur Mobilisierung eines größeren – und auch gerade des amerikanischen – politischen Publikums gewesen sind. Von dieser „Operationalität“ aus betrachtet hätte das Werk eine breitere Rezeption haben können, sind doch die Werke der „konkurrierenden“ Exilanten noch stärker der europäisch-geisteswissenschaftlichen Tradition verpflichtet und damit erheblich sperriger gewesen. Und sicherlich hat der etwas spätere Erfolg von Friedrich/Brzezinski's „Totalitarian Dictatorship and Autocracy“ (1956) genau mit einer solchen, wenn auch anders formulierten „5-Punkte-Checkliste“ zu tun (vielleicht wurde sie sogar direkt durch „Permanent Revolution“ inspiriert). Die vergleichsweise bescheidene Rezeption mag am „gewöhnungsbedürftigen Englisch“ (so die Herausgeber, S. 8) Neumanns gelegen haben und daran, dass seine je nach Land differenzierten Erkenntnisse trotz dieser Typisierungen dann doch nicht so „anwendungsorientiert“ gewesen sind.

Vierte Besonderheit: die Rationalismusthese. Neumann begreift das eigentlich tiefere „irrationale“ Wesen des Totalitarismus in der Abkehr von „Rationalismus“ und „Fortschritt“ (z. B. S. 47, 70) als der großen Tugend des „Westens“. Auch dies gehört zu den bis heute andauernden grundlegenden Kontroversen: Historiker stritten über den „deutschen Sonderweg“, Heinrich A. Winkler spricht vom „langen Weg nach Westen“. Aber vielleicht sind bei aller Besonderheit des deutschen Faschismus totalitäre Diktaturen keine – wie auch Popper meinte – antizivilisatorischen, irrationalen und anti-vernünftigen „Rückfälle in die Barbarei“ oder „asiatische Taten“ (Ernst Nolte), sondern das Janusgesicht der Moderne: sei es, in der „rechten“ Deutung bei Voegelin, als Verfallserscheinung durch den Verlust der Transzendenzerfahrung im Sinne einer „politischen Religion“, sei es, in der „linken Deutung“ von Horkheimer/Adorno, als spezifische „Dialektik der Aufklärung“ (1947). Neumann greift zwar die These von den weltlichen Religionen stellenweise auf (z. B. S. 185 f.). Das geschieht aber eher beiläufig, als Facette eines z. T. kaleidoskopischen Blicks auf die drei Diktaturen und mit zugleich deutlicher Akzentuierung eines rationalistischen Standpunkts. Hier ähnelt seine Sichtweise dann eher der von Karl Loewenstein, „Max Weber-Schüler“ und ebenfalls deutsch-jüdischer Emigrant, und seinem

1939 erstmals und dann bis 1944 rasch in drei Auflagen vorliegenden Buch „Hitlers's Germany. The Nazi Background to War“. Auch sieht Neumann einen Zusammenhang von Totalitarismus und Demokratie, begreift aber die Diktaturen im Sinne der Rationalitäts- und Fortschrittsthese als „Rückschritt“ – und nicht wie einige Jahre später Jakob L. Talmon in seinen „Origins of Totalitarian Democracy“ (1952) als die „dunkle Seite“ der Demokratie, die in der Jakobinerherrschaft („Tugend und Terror“) der Französischen Revolution einen ihrer zentralen Ausgangspunkte im Sinne eines „politischen Messianismus“ findet. So hat er dann doch das Problem, die sowjetische Diktatur hiernach klar einzuordnen, da nicht zuletzt der Marxismus in der Tradition der westlichen Moderne steht. An dieser Stelle zeigt sich eine weitere Schwäche des Buches: Der Inhalt der jeweiligen Ideologien spielt – vielleicht mit Ausnahme der Rolle der „Kriegsideologie“ – kaum eine Rolle: Wenig findet man zum Marxismus/Leninismus, kaum etwas zum Antisemitismus. Erst im letzten Kapitel (S. 349 ff.) kommen die Rassentheoretiker seit Gobineau und Chamberlain sowie die geopolitischen Theorien eines Haushofer oder Grimm („Volk ohne Raum“) kurz zur Sprache; dies aber auch nur vor dem Hintergrund ihrer außenpolitischen Implikationen. Neumann scheint Ideologien eher als Machtmittel denn als Zweck, jedenfalls im Unterschied zur Dynamik der Aktion nicht als eines der zentralen Elemente des Totalitarismus zu begreifen. Das zieht zugleich die Schwierigkeit nach sich, autoritäre von totalitären Diktaturen trennscharf zu unterscheiden, obwohl sich gerade in seinem Buch auch schon Bezüge zu Japan bzw. den autoritären Bewegungen in Lateinamerika finden lassen.

Neumann hatte für eine zweite Auflage eine grundlegende Überarbeitung und Aktualisierung vorgesehen. In seiner rund zwanzig Jahre später verfassten Exposition hierzu kündigt er eine vertiefte theoretische Auseinandersetzung mit der Totalitarismusforschung an, zum einen hinsichtlich einer schärferen Konturierung der Abgrenzung von den autoritären Systemen; zum anderen natürlich auf der Grundlage der seitdem erschienenen Arbeiten von Arendt, Friedrich, Aron, Talmon usw. Er verstarb jedoch zu früh (1962), um diese noch vorlegen zu können.

Die Herausgeber haben eine sorgfältige edierte Übersetzung – einschließlich der Vorarbeiten Neumanns zur zweiten Auflage – vorgelegt. Die zahlreichen, mit Hintergrundinformationen versehenen Kommentare sind hilfreich, bisweilen aber auch zu viel des Guten, weil viele Personen aus Zeitgeschichte, Literatur oder Wissenschaft, auf die Neumann im Verlauf Bezug nimmt, den Lesern und Leserinnen, die dieses Buch in die Hand nehmen werden, wohl bekannt sein dürften (Leo Trotzki, Hans Grimm, Aldous Huxley, Karl Haushofer, Sigmund Freud, Max Weber usw.). Das schmälert aber in keiner Weise ihre Verdienste um einen „Klassiker“ der Totalitarismustheorie.

*Robert Chr. van Ooyen, Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung,
Ratzeburger Landstraße 4, 23562 Lübeck.*